05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913 Faktor 22,5 Sa.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1913

im Kreise Euskirchen und Rheinbach.

Es haben zu erscheinen:

Alle Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, die Dispositionsurlauber und zur Verfügung der Ersatzbehörden Entlassenen, die dauernd und zeitig zur Garnisondienstfähigen, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die als dauernd und zeitig unerkannten Landwehrleute und die zeitig Garnisonmänner, sowie diejenigen Rentenempfänger, welche noch nicht die Entscheidung „dauernd feld- und garnisondienstunfähig" erhalten haben.

Es haben nicht zu erscheinen:

Die im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September 1901) eingetretenen Wehrleute der Jahresklasse 1901.

Die Mannschaften stellen sich wie folgt:

Kreis Rheinbach.

Bürgermeisterei	Jahresklasse	Ort	Saal	Tag	Stunde
Adendorf	Gediente Mannschaften 1900—1912	Meckenheim	Trappe	22. April 1913	8¾ Uhr Vorm.
Rheinbach	Sämtliche Ersatz-Reservisten	Rheinbach	Burgentopf	„ „	10¾ Uhr Vorm.
	Gediente Mannschaften 1900—1912				12¾ Uhr Vorm.
Oeffeld	Sämtliche Ersatz-Reservisten	Oeffeld	Neukirchen	23. April 1913	3¾ Uhr Nachm.
	Gediente Mannschaften 1900—1908				9¾ Uhr Vorm.
Euchenheim	Gediente Mannschaften 1909—1912 und	Euchenheim	Bitz	„ „	10¾ Uhr Vorm.
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				11¾ Uhr Nachm.
	Gediente Mannschaften 1900—1908				2¾ Uhr Nachm.
	Gediente Mannschaften 1909—1912 und				
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				
Münstereifel	Sämtliche Ersatz-Reservisten	Münstereifel	Helpenstein	24. April 1913	2¾ Uhr Nachm.
	Die Mannschaften aus Münstereifel, Arloff, Eicherscheid, Iversheim, Strigeritz, Langscheid, Mahlberg, Wüschemerbusch, Nöthert, Schönau, Schleifenbäuchel, Steinbüchel, Ober- und Unterfuhlenbüchel. Die Mannschaften aus allen übrigen Ortschaften der Bürgermeisterei Münstereifel, welche vorstehend nicht aufgeführt sind.	Eiselsberg	Frings	25. April 1913	9¾ Uhr Vorm.

Kreis Euskirchen.

Bürgermeisterei	Jahresklasse	Ort	Saal	Tag	Stunde
Euskirchen	Gediente Mannschaften 1900—1904	Euskirchen	Tivoli	24. April 1913	9 Uhr Vorm.
	Gediente Mannschaften 1905—1912				10½ Uhr Vorm.
Wachendorf	Sämtliche Ersatz-Reservisten	Antweiler	Wirtsch. Roth	25. April 1913	11¾ Uhr Vorm.
Kaltheu und Commern		Satzvey	Kaiserhof		12¾ Uhr Nachm.
Engen		Engenthal	Illg	26. April 1913	2 Uhr Nachm.
Mitzheim, Gilzenrath und Nemmenich	Gediente Mannschaften 1900—1904 und	Zülpich	Engelshof	„ „	10 Uhr Vorm.
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				
	Gediente Mannschaften 1905—1912				12 Uhr mittags.
	Alles				1¾ Uhr Nachm.
Frauenberg u. Wichterich	Gediente Mannschaften 1900—1908	O.-Wichterich	Bung	28. April 1913	4 Uhr Nachm.
Lommersum u. Wollersheim	Gediente Mannschaften 1909—1912 und	Groß.-Bernrich	Pesch	„ „	10 Uhr Vorm.
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				
Lüftar	Gediente Mannschaften 1900—1908	Lüftar	Wtw. Klein	„ „	11½ Uhr Vorm.
	Gediente Mannschaften 1909—1912 und				1½ Uhr Nachm.
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				
Lechenich, Erp, Gymnich	Gediente Mannschaften 1900—1907	Lechenich	Bernaerts	29. April 1913	9½ Uhr Nachm.
	Gediente Mannschaften 1908—1912 und				10¾ Uhr Vorm.
	Sämtliche Ersatz-Reservisten				
Friesheim	Alles	Friesheim	Pelmschof	„ „	1 Uhr Nachm.

Bemerkungen.

Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt. Militärpaß mit eingeheftetem Kriegsbesorderung oder Paßnotiz und das Führungszeugnis sind mitzubringen.

Einer anderen als der beschriebenen Kontrollversammlung beizuwohnen, ist verboten.

Begründete Gesuche um Befreiung von einem anderen als dem bestimmten Appell und Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung, letzere von der Orts- oder Polizeibehörde begutachtet, sind rechtzeitig dem Bezirksfeldwebel vorzulegen. Hierbei ist die Jahresklasse und Waffengattung anzugeben.

Vor dem Betreten des Kontroll-Versammlungs-**Saales** sind Schirme und Stöcke abzulegen.

Es treten über:

1) Reservisten der Jahresklasse 1905 zur Landwehr I. Aufgebots.
2) Wehrleute „ „ 1900 „ „ II. „
3) „ 1902 „ „ II. „
die drei Jahre aktiv und mehr gedient haben
4) Gen.-Wehrleute der Jahresklasse 1902, die vier Jahre aktiv und mehr gedient haben zur Landwehr II. Aufgebots.
5) Vortzig-Reservisten der Jahresklasse 1900, gediente, zur Landwehr II. Aufgebots.
6) „ „ „ 1900, ungediente, zum Landsturm.

Die Überführung erfolgt am Schluß jeder Kontrollversammlung.

Bonn, den 26. März 1913.

Königliches Bezirkskommando.

Modes.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

empfiehlt in großer Auswahl

Frau F. Breuer

Euskirchen, Kessenichertorwall 4.

Getragene Hüte werden schön u. billig umgeändert.

Kranken- u. Sterbekasse

für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende mit dem Sitz in Gödenberg (E.-H.)

gewährt ihren Mitgliedern bei Erkrankung freie ärztliche Behandlung und Kuren sowie ein Kranken- und Sterbegeld.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Kassenführer der Zweigstelle Euskirchen

Peter Faber, Schuhmachermeister, **Neustr. 23.**

Ia. Saat-Kartoffel

empfiehlt

Kasp. Mirgel Ww.,

Am Markt. Euskirchen. Telephon 157.

Empfehle Ende jeder Woche frisches Schweinefleisch sowie verschiedene Wurstwaren, besonders

Hausmacher Blut- und Leberwurst.

Wilh. Scheffen.

Kolonialwaren. Delikatessen.

Garten- und Blumen-Gärtnerei

empfiehlt

Paul Keymer, Euskirchen,

Alter Wiehmarkt. Telephon 270.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien.

Ph. Simon, Euskirchen,

Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weiches Kinder-Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Milchmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Tada Creme

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg.

In der Stickenapotheke, Euskirchen, Hofapotheke Brenig, Euskirchen.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Deutschen Südpolar-Expedition.

Ziehung am 25. u. 26. April.

200000 Mark.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	60000	ℳ
1 Hauptgewinn	30000	„
1 Hauptgewinn	20000	„
1 Hauptgewinn	10000	„
1 Hauptgewinn	5000	„
2 Gewinne a 1000 =	2000	„
10 Gewinne a 500 =	5000	„
50 Gewinne a 100 =	5000	„
200 Gewinne a 50 =	10000	„
500 Gewinne a 20 =	10000	„
1000 Gewinne a 10 =	10000	„
6000 Gewinne a 5 =	30000	„
7770 Gewinne	zus. 200000	ℳ

Lose a Mk. 3.30

Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erbitten am besten auf den Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

M. Lion, Glücks-Kollekte, Euskirchen, Hochstraße 18. Telephon 264.

Möbel zu verkaufen.

1 Sofa	Mk. 35.—
1 Paar Gardarobe	Mk. 15.—
1 großer Tisch	Mk. 4.50
1 Herd	Mk. 15.—
1 Ofen	Mk. 10.—
1 Bettstelle	Mk. 25.—
Matratze mit Zeit	
1 Unterbett	Mk. 12.50
1 Plumeau	Mk. 8.—
2 Kissen	Mk. 3.—
1 Leinenkommode	Mk. 9.50
1 Glasschrank	Mk. 16.—
1 Küchenschrank	Mk. 10.—
1 Waschkommode m. Toilette	Mk. 25.—
1 Kleiderschrank, Nußb.	Mk. 27.—
1 „ Eichen	Mk. 22.—
1 Nachtschränkchen	Mk. 6.50

Hochstraße 14, 1. Etage.

Hypotheken-Kapitalien

in jeder Höhe zu billigem Zinsfuß besorgt

Johann Kasper,

Rechtsbüreau, Euskirchen, Neustraße 28. Telephon 240.

Gasthof Düren,

Euskirchen, Ecke Buven- und Hochstraße,

hält sich bestens empfohlen.

Reine Weine. Münchener Bier. Helle und dunkle Biere. Stück.

Neues Billard.

Schöne Logierzimmer.

Gesellschaftssaal für Vereine.

Gute Küche. Augenfreundliche Preise.

Wegen Aufgabe des Geschäfts eine neue

Ladeneinrichtung

sehr billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vier schöne Zimmer

erste Etage (drei Zimmer Großenwürdt), neuestes Mansarde sowie Mitgebrauch von schönem Speicher und Keller zu vermieten. Mietpreis 31.50 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall,

Haar-schuppen

neigt, ist folgendes bewährte und billige Mittel zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haares mit Zucker-kombiniertem Kräuter-Shampoon (Flt. 20 Pf.), darnach mehrlich sägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), alsdann gründlichst Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährkraft. Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in der Hof-Drogerie Brenig (Inh.: Apotheker E. Heuser).

Eigenhänd. Testamente

entwirft sachgemäß,

Erbschafts- und Teilungsangelegenheiten

erledigt sachmännisch

Johann Kasper,

Rechtsbüreau,

Euskirchen, Neustraße 28.

Anständige Leute finden

Kost und Logis

Mühlenstraße 24.

Metzgerlehrling

für meine Schafen- und Schweinemetzgerei mit Motorbetrieb sofort gesucht. **Richard Krudwig,** Münstereifel 63.

Suche Ackerlucht.

Eintritt sofort oder 1. Mai. Bestreitenden wird Wohnung und Hausgarten geteilt.

Beyer, Euenheim.

Neues Mädchen

von 17—18 Jahren in eine feine Gastwirtschaft auf Euskirchen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Properes

Dienstmädchen

sofort gesucht. Commerstr. 11.

Drei schöne Zimmer

1. Etage

sofort zu vermieten.

Kessenichertorwall 70.

Wohnung

zu vermieten.

Euskirchen, Kuchenthemertor 15.

Hübsch möbl. Zimmer

in besserem Hause mit voller Pension sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Schöne abgeschlossene

2. Etage

mit den neuesten Bequemlichkeiten (Mitbenutzung der Waschküche und des großen Trockenspeichers), gut ohne gestellt per 1. Mai zu vermieten. **Gottfried Schürgers,** Euskirchen, Kessenichertorstraße 10.

Parterrewohnung,

drei Zimmer, Küche u. Mansarde, mit Garten per 1. Juni zu vermieten.

Offerten u. **D. S. 89** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Elegante

Damen-Hüte,

reizend garnierte

Kinderhüte

finden Sie in gediegener Ausführung bei

Frau A. Knott

Euskirchen, Kapellenstr. 31.

Getragene Hüte werden mit vorhandenen Zutaten billigst modernisiert.

Zehnter Jahrgang. Nr. 89. Freitag, 18. April 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.

Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jansen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen macht unseren Alldeutschen viel stopfgedrechter; die Reise des Reichskanzlers nach Hannover erhöht ihre Sorgen und sie müssen sich auf noch mehr gefaßt machen. Der „Tägliche Rundschau" wird mitgeteilt, daß in den Besprechungen zwischen Kaiser, Herzog und Reichskanzler bestimmte Vereinbarungen stattgefunden hätten, deren Einzelheiten noch in weiteren Verhandlungen zwischen Berlin und Gmunden festgestellt werden sollen, und bei denen es sich um nichts geringeres handle, als um die Möglichkeit einer Lösung des **braunschweigischen Thronfolgestreits** unter Verzichtleistung auf Bedingungen, deren Erfüllung durch den Herzog von Cumberland durch feierliche Beschlüsse des Bundesrates als unerfüllbar hin eine Erledigung jener Thronfolgefrage sei gelegt ist. Sobald die Verhandlungen zwischen Berlin und Gmunden abgeschlossen seien, werde das preußische Staatsministerium mit einem Antrag in diesem Sinne an den Bundesrat herantreten, und man könne annehmen, daß Kaiser-tscher und Welfenhaus schon im Herbst die Krone Braunschweig kriegen werden. Das Blatt kann sich aber keinen Reichstag, sondern vorstellen, der eine solche Zumutung ruhig hinnehmen würde. „Wenn es nur wäre, daß wir und im Ernst nicht denken könnten daß Strucker dem Bundesrat zumuten wollte, eine solche Thronbesteigung für Braunschweig zuzustimmen, ohne daß der Herzog von Cumberland die Regierung Braunschweig ungestörten hätte, so wäre kein Zweifel zu schaut, um eine solche Politik zu verurteilen. Ein Zeichen der herrschenden Mißstimmung ist, was die „Post" erzählt, freilich leider gleich als „Lokales Gerücht" bezeichnet; nämlich: „Nach erfolgter Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise solle Ernst August den Thron von Braunschweig nicht etwa als Herzog, sondern als Großherzog besteigen, da man befürchtige, das Herzogtum Braunschweig ungünstigen zum Großherzogtum zu erklären. Um nun aber das neue Großherzogtum und in seinem Gebietsteilen etwas mehr der neuen Würde entsprechend abzuändern, trage man ferner die Absicht, ein Stück des preußischen Staates dazuzuschlagen, und zwar sei der Regierungsbezirk Lüneburg dazu auserlesen, denn neuen Großherzogtum Braunschweig einverleibt zu werden." Da werden die Kaiserhoffnungen über die nächsten Zeit eine sehr gute Gewissen aufzuweisen haben.

Der Hansabund drückt sich um die Steuern.

Das Präsidium und Direktorium des Hansabundes hat eine aus allen Teilen des Reiches bestehende Stimme abgehalten, um Stellung zu den Heeres- und Deckungsvorlagen zu nehmen. Wer die im Hansabund maßgebenden Kreise von großen mobilen Kapital kennt, wußte schon vorher, wie diese Stellungnahme ausfallen wird: Entbehrung der Heeresvorlage, aber besondere Berücksichtigung der Interessen des Industrie und Handelskapitals bei den zur Deckung der Ausgaben vorgeschlagenen Steuern — also keine Heranziehung der Aktien- und Kommanditgesellschaften zu der einmaligen Liebesteuer, kein Zuschlag zur Grundwertzuwachssteuer, keine durch die Eingesessenen erhobene Vermögenszuwachssteuer, dafür aber eine Reichserbanfallsteuer! Tatsächlich heißt es denn auch in der von der Vertretung beschlossenen Kundgebung: „Was die Eingesessenen der Vorlagen betrifft, so ist der deutsche Gewerbestand bereit, dem zur Aufbringung der einmaligen Kosten der Wehrvorlagen außerordentlichen Wehrbeitrag zuzustimmen, obwohl dieser gewissermaßen einer Kriegssteuer im Frieden darstellt und dem Grundsatz einer organischen Finanzentwicklung nicht entspricht. Die im Hansabund vereinigten Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe wollen aber verlangen, daß eine nach gerechten und einheitlichen Grundsätzen durchzuführende Vermögensveranlagung im Reiche gewährleistet wird. Die Heranziehung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften, Aktien zu dem einmaligen Wehrbeitrag ist eine erneute, durch nichts zu rechtfertigende Sonderbelastung dieser Gesellschaften, gegen die der Hansabund daher energisch Einspruch erhebt. — So wenig der Hansabund an sich der Einführung von Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuern in den Bundesstaaten abhold sein mag, immer hin muß es doch befremden, daß angesichts der Beteiligung an den Bundesratsbeschlüssen gewerbliche Kreise parlamentarisch Wahrheiten aufbrechen, einem eine Kundgebung des Hansabundes, und eine Sonderbelastung von Gewerbe, Handel und Industrie bei einer Erhebung von allgemeinen Besitzsteuern eintreten kann, zumal der Hinweis auf die Erhebung von Handelsregistergebühren, der wiederholtem zu einer solchen einseitigen Besteuerung geradezu anreizt. Unumwunden ist auch die eventuell durch die Eingesessenen auferlegte Vermögenszuwachssteuer, weil sie keine allgemeine und keine gerechte Besitzsteuer darstellt; vielmehr eine direkte Bestrafung des Erwerbsinnes und ein überaus lästiges und unerträgliches Eindringen in alle privaten Verhältnisse bedingt. Das Direktorium des Hansabundes verlangt, entsprechend seinen bisherigen Stellungnahmen, statt der „verdeckten" Matrikularbeiträge eine direkte Reichsbesitzsteuer, und zwar in erster Linie eine Reichserbanfallsteuer, welche eine gerechte, am wenigsten drückende und vor allem erfrorgreiche allgemeine Besitzsteuer sein würde. Bei der fast trostlos zu nennenden Lage des Haus- und Grundbesitzes hält der Hansabund eine weitere Aufrechterhaltung des Zuschlages zur Grundwertzuwachsabgabe für unmöglich, kehrt ebenso die geplante Aufrechterhaltung des Zuschlages zur Zuckersteuer im Interesse des Konsums und der beteiligten Industrien." — Selten ist die Steuerscheu so offen hervorgetreten wie hier. Was würde man sagen, wenn Agrarier eine solche Resolution fassen wollten!

Fluchtendes Kapital.

Die Gazette de Lausanne bestätigt, daß in letzter Zeit große deutsche Kapitalien in Basel und in Zürich untergebracht worden seien, besonders beim Bankverein und der Kreditanstalt. Mitte März hatten die deutschen Gelder bereits die Höhe von 150 Millionen erreicht gehabt.

Die Kassen-Anleihe von 150 Millionen Mark

soll auch in Deutschland zugelassen werden; wir müssen uns dagegen aussprechen. Im Juli 1910 begann die Wirkung der Valorisationsanleihe. Der Dollarpreis ging von damals 37 ℳ pro Pfund bis zum Jahresschluß auf 58 ℳ und letzte diese Aufwärtsbewegung mit nur geringen Schwankungen bis auf 70 ℳ im Oktober 1911 fort. Dieser Preis wurde im vorigen Herbst sogar um ein Geringes überschritten. Inzwischen hat sich ein erheblicher Rückgang eingestellt, aber auch heute ist die Hamburger Notierung 57 ℳ pro Pfund. Das will aber nichts bedeuten, denn die Kaffeeerte zeigen nach der „Deutschen Tageszeitung" gewöhnlich im Frühjahr einen Rückgang, um vielleicht desto schärfer zum Herbst emporzuschnellen. So sah das Ende der Kaffeeexportsaison aus, zu der Erwartung, das Geld gegeben hat, um sich selbst die Preise hinaufzutreiben. Diese Preissteigerung brachte dem deutschen Volke in zwei Jahren eine Mehrbelastung von mehr als 150 Millionen Mk., bei einem Jahresverbrauche von rund 2 Millionen Doppelzentner. In welche Taschen diese Summen hauptsächlich fließen, kann man schon daraus ersehen, daß in einem Jahre Schwankungen bis zu 40 ℳ pro Doppelzentner und darüber hinaus nicht selten vorkommen. Als bei der Reichsstempelreform im Jahre 1909 der Kaffeezoll von 40—60 pro 100 Kilo, das sind 10 ℳ pro Pfund, erhöht wurde, da entfesselte namentlich die börsenliberale Presse den bekannten „ungeheuren Entrüstungssturm". Und als der erhöhte Zoll einige Monate in Wirksamkeit gewesen war, da wies der Hansabund gewichtig auf die „verheerende Wirkung" hin, welche die Zollerhöhung angerichtet habe. Der Import von Kaffee war in der Tat zurückgegangen, aber die Kaffeeschnitzler des Hansabundes hätten nur in ihren Kreisen nachzufragen oder sich, was noch bequemer war, die Statistik anzusehen brauchen, um zu erkennen, daß eine starke Vorwegsorgung infolge der erwarteten Zollerhöhung vorgenommen war. Seitdem haben die Einfuhrziffern unaufhörlich wieder die alte Höhe erreicht und von dem einschneidenden Einfluß des erhöhten Kaffeezolles auf die Verhältnisse des gesamten Kaffeehandels ist nichts mehr zu verspüren. Und daß, trotzdem die Preise eine so starke Steigerung erfahren haben. Gerade zu derselben Zeit, als die Zollerhöhung vorgenommen wurde, begann auch die wilde Preistreiberei seitens der Kaffeeplankulanten, die den Kaffee nicht etwa um um wenige Pfennige verteuerte, sondern um

---

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

10)

Des Vaters Fluch.

Roman von Freitrau G. von Schlippenbach.

(Verbot Rinklel.)

Drei Tage später stand Wassil, ein hübscher, junger Bursche, vor Tatjana; er trug das russische Bauernkostüm, in den Wappenfarben des Hauses Tartarinoff gehalten, ein blaues mit Silber gestickten Hemd entsprach dem Schilde des Fürsten, das den silbernen Adler im blauen Felde führte. Der Zarewitsch sah denselben: „Ohne Erbarmen, aber gerecht," fiel Tatjana ein, als sie den Abgelaubten ihres Vaters vor sich stehen sah.

Voll banger Ahnung sinnete sie den Brief, nachdem sie Wassil reichlich beschenkt.

Und wieder dieses harte „Nein" — weiter nichts.

Wie lange sie regungslos dagesessen, sie wußte es nicht. Als ihr Gatte in das Zimmer trat, warf sie sich schluchzend in seine Arme und sagte ihm, daß der Groll ihres Vaters unerschöpflich sei. Agonjsky war es weniger um die Liebe seines Schwiegervaters zu tun, als um die reiche Erbschaft, die er sich zu sichern bestrebt war. Er brauchte Geld, denn er wollte an Stelle des niedergebrannten hölzernen Hauses einen Prachtbau aufführen.

Es wurde beschlossen, vorläufig nach Paris zu ziehen. Dies geschah, nachdem ein Architekt den Riß zur Begutachtung vorgelegt und Agonjskys Nachbar, Ischarin, versprochen hatte, sich der Sache anzunehmen und Juan Petrowitsch brieflich darüber Mitteilungen zugehen zu lassen.

So siedelte die größtliche Familie denn nach der französischen Hauptstadt über und richtete sich auf dem Boulevard du Temple in großartig ein. Agonjsky hatte ein Stück seines Waldes verkauft und klimperte wohlgefällig mit den Goldstücken in seiner Tasche. Der Trubel der großstädtischen Vergnügungen nahm ihn vollauf in Anspruch; auch Tatjana wollte genießen und im Genuß ihren Kummer vergessen, jenen nagenden Schmerz, der sich an den Namen ihres Vaters knüpfte. Wie schon erwähnt, war Tatjana jedem Einfluß leicht zugänglich; sie nahm sowohl in ihrem Aeußern wie in ihren Manieren die Art und Weise der leichtlebigen Franzosinnen an. „Die schöne russische Gräfin" war der Stern der vornehmen Gesellschaft geworden, die vielumworbene Königin der Bälle und Feste. mit denen man die Zeit zu angenehm vertrieb.

„Rich mich, Tatje, hier verliebt man sich zu amüsieren?" sagte Juan Petrowitsch oft. „Hier weiß man doch, daß man lebt."

Und sie ließ sich von dem Taumel mitreißen, sie schlürfte den Becher der Lebenslust in langen, durstigen Zügen. Nur selten noch dachte sie an Pustinja und an den Vater. Nur manchmal des nachts, nach einem jener glänzenden Feste, da träumte sie von der Heimat ihrer Jugend — dann hatte sie das Rauschen der alten Bäume vor sich stehen sah, das Murmeln der Quellen. Und ihr Vater war wieder wie einst lieb und zärtlich zu ihr. Mit dem Ruf: „Papajsha," erwachte sie und weinte still in ihre Kissen.

Agonjsky hatte sich in seinem Leichsinn zu allerlei Torheiten hinreißen; er war Mitglied verschiedener Klubs und spielte leidenschaftlich Baccarat mit wechselndem Glück. Seine sehr lockere Moral wurde durch die beiden Jahre in Paris nicht gerade befestigt.

Im Sommer reiste er nach Rußland zurück. Tatjana ging mit dem kleinen Sergei in die Schweiz oder an einen stillen Ort, wo sie ungestört ihrem Kinde und es kam wie ein Ueberdruß über sie, wenn sie an den Winter mit seinen vielen Vergnügungen zurückdachte.

Agonjsky beaufsichtigte während der Monate Juni, Juli und August selbst den Bau seines neuen Hauses, das ein schöner Schmuck der Gegend zu werden versprach. Mit verschwenderischem Luxus waren die vielen Zimmer und Säle ausgestattet, kunstvolle Malereien und kostbarstes Parkett zierten die lange Reihe der Gemächer. Die Leibeigenen mußten angestrengt arbeiten, die Peitsche des Aufsehers trieb sie unbarmherzig an, wenn ihre Kraft zu erlahmen drohte. Die Einrichtung des neuen Schlosses, das jetzt mit Recht diesen Namen trug, wurde zum größten Teil aus Paris und Petersburg bezogen und war ungleich kostbarer und schöner als die verbrannten Sachen.

Mürrisch halfen die Leibeigenen beim Abladen und Auspacken der großen Kisten, deren Transportkosten allein ihre Not gelindert hätte. — Wie elend waren die verfallenen Hütten, in denen sie hausten; das schadhafte Strohdach ließ den Regen durch, Kummer und Krankheit herrschten in den dumpfen und schlecht erhaltenen Räumen, in denen sie geboren wurden und starben.

Die Erinnerung des verhaßten Bevollmächtigten hatte einen Wechsel ihrer trostlosen Lage gebracht. Auf Anraten Ischarins hatte Agonjsky ein Halbes Dutzend Ackerbauer, der menschlicher mit den Bauern umging und ihnen in Abwesenheit des Herrn manchertel Erleichterungen gewährte. Nun war der Prachtbau bald vollendet und die Rückkehr der Herrschaft stand nahe bevor. Heimlich berieten sich die Männer, wie sie der tyrannischen Behandlung Grenzen setzen könnten, und mit gehäuften Gefühlen erwarteten sie die Heimkehr der gräflichen Familie.

Der Rat seines Nachbars Ischarin — die Leibeigenen besser zu behandeln, weil sie sich sonst offen empören würden — hatte wenigstens Eindruck auf Juan Petrowitsch gemacht, wenn sich nicht ein erschütternder Fall im angrenzenden Gouvernement zugetragen hätte. Dort lebte der Fürst Karatschinskoy, der die Leibeigenen bis aufs Blut peinigte und eines Tages in seinem eigenen Treibhause mit einer eisernen Stange erschlagen aufgefunden wurde. Dieser Mord brachte Agonjsky zur Besinnung, und er beschloß, weniger hart zu sein. Als das Schloß zum Eingange bereit war, gab er ein großes Volksfest und lud die gesamte, zahlreiche Bauernschaft bewirten. An langen Tafeln saßen jung und alt in ihrer bunten Nationaltracht, die Männer in den roten oder blauen Hemden, die Frauen im vielfarbigen Sarafan (Rock) und gurmitig und leicht gewannen, trafen sie auf die Gesundheit ihres Grafen und seiner Familie.

Auf der großen Wiese hinter der Scheune wurde getanzt, wozu ein Dudelsack, eine Querpfeife und Harmonika die Musik lieferten. Der russische „Kasatschok" ist der beliebteste Tanz und wird vom Volk mit wunderbhübsch ausgeführt. Die hell schwermütige, halb wilde Musik feuert die jungen Burschen und Mädchen zu immer neuen Produktionen an, sie entwickeln viel natürliche Grazie, es ist ein Haschen und Entweichen, ein

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

10—45 3 pro Hemd oder deutlicher ausgedrückt um fast das Dreifache der früheren Preise. Und an dieser Spekulation mitgewirkt haben auch deutsche Bankiers, indem sie deutsches Kapital für diese Zwecke nach dem Auslande leihen. Dann ergeht die bürgerlichreactionäre Presse Ihres Zeitens aber heftigst um einen im Handelsteil.

Italien.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 17. April. Der Papst empfing heute vormittag den Kardinalstaatssekretär Merry del Val, der ihm eine Bulle zur Unterzeichnung vorlegte, durch die Kardinal Ferratis zum päpstlichen Legaten für den Eucharistischen Kongreß in Malta ernannt wird. Der Zustand des Papstes war auch heute nachmittag befriedigend. Nach dem Corriere d'Italia stellte Dr. Amici heute abend eine Temperatur von 36,7 Grad fest. Der Bronchialkatarrh nimmt weiter ab. Der Auswurf geht bei guter Herzkräftigkeit und Atmung leicht vor sich. Der Zeitungszufuhr ist seit gestern eine bemerkenswerte Besserung eingetreten. Dr. Marchie Fano erklärte sich ziemlich befriedigt. Die Schwestern des Papstes sehen ihre Verwandten telegraphisch von der Besserung im Befinden ihres Bruders in Kenntnis.

Rom, 17. April. Das Abend-Bulletin über das Befinden des Papstes lautet: Der Papst hat den heutigen Tag gut und ohne Fieber verbracht. Am Abend betrug die Temperatur 36,8. Die Besserung des Bronchialkatarrhs hält an.

Belgien.

Vom Ausstand.

Bremen, 16. April. Nach Nachrichten, die dem Norddeutschen Lloyd aus Antwerpen zugegangen sind, hat sich die Lage im dortigen Hafen derart gebessert, daß morgen auf den Linien in Antwerpen liegenden Lloyddampfern Schwaben, Thüringen und Karlsruhe mit allen Luken gearbeitet werden kann. Der Lloyddampfer Sterne Ventana war heute morgen fertig geladen und konnte demgemäß nutzlos fahrplanmäßig seine Reise fortsetzen.

Brüssel, 17. April. In Gent haben gestern einige Fabriken aus Mangel an Rohwaare den Betrieb einstellen müssen. Ein Aufzug der Sozialdemokraten, der nochmalitzig stattfand, ist ohne Zwischenfall verlaufen. In der vorwiegend sozialdemokratischen Provinz Hennegau streiken gestern 86 500 Bergarbeiter von 96 800, 43 000 Arbeiter der metallurgischen Industrie von 50 100, 18 600 Glasarbeiter von 21 800, 16 900 Steinschläger von 19 100 und 9000 Arbeiter, die anderen Industrien angehören, von 17 600.

Frankreich.

Der Zwischenfall von Nancy.

Aus Nancy wird gemeldet, daß an der von der Regierung angeordneten Untersuchung die Staatsanwaltschaft sowie die staatliche und die städtische Polizei teilnahmen. Einige der am meisten kompromittierten Leute seien bekannt; so jedoch bei den Nachachen von Nancy feinerlei Strafvorgehe erhoben wurde, hätten diese bisher keinen Grund, irgendwie vorzugehen.

Die zwei städtischen Schupleute, die auf dem Nancyer Bahnhof Dienst versahen, als die Deutschen den Zug nach Metz bestiegen, schritten erst ein, als die Manifestanten in das Abteil der Deutschen eindrangen. Da die Schupleute es unterlassen hatten, ihren Vorgesetzten über den Fall zu berichten, richtete der Polizeikommissar von Nancy an den Bürgermeister das Ersuchen, die beiden Schupleute zu bestrafen.

Paris, 17. April. Nach einer Note der Agence Havas wird der mit der Untersuchung des Zwischenfalls von Nancy betraute Staatsrat Cupier sofort nach seinem heute abend erfolgten Eintreffen in Paris seinen Bericht abfassen und morgen dem Minister des Innern übergeben. Sobald dieser davon Kenntnis genommen, wird er den Bericht dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern in einer Konferenz mitteilen, in der die Regierung dann über die erforderlichen Maßnahmen beschlossen wird.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

In der Mittwochsitzung machte Staatssekretär von Jagow Mitteilungen über den Stand der Nancyer Affäre. Zunächst hat die französische Regierung eine strenge und gründliche Untersuchung zugesagt. Weiter hat der Staatssekretär des Reichslandes die Uebersendung der Protokolle angekündigt, die von den lokalen Behörden in Metz mit den Personen, die in Nancy den Zusammenstoß hatten, aufgenommen wurden. Diese sollen dem Botschafter in Paris übersandt werden, damit ihr bei der dortigen Untersuchung berücksichtigt werden können.

Im weiteren Laufe der Verhandlungen wurde als Abschluß der Debatte zum Etat des Auswärtigen Amtes eine Rede von Beschwerden über engherzige Bureaukratenstyle bei deutschen Konsulatsbehörden vorgebracht, ebenso eine lebhafte Klage des Zentrums, für die Abg. Kaufhold sprach, über die unparteiische Behandlung der katholischen Credenzialien im Auslande sowohl hinsichtlich der Berechtigungen wie der finanziellen Unterstützungen. Dann begann die Beratung des Etats des Reichskanzlers. Abg. Graßmann (Soz.) übte heftige Kritik an den letzten Kaiserreden und verlangte von Bethmann, sich zu der Behauptung zu äußern, daß er vom Zentrum die Soldatenverwerbung gegen die Jesuiten eingebondelt habe. Der Reichskanzler erwiderte kürzt und klar, daß er von einem solchen Aufhandel nichts wisse, im übrigen fand er kräftige Worte gegen die systematischen Angriffe der Sozialdemokratie gegen den Gottesglauben und die Vaterlandsliebe. Zu dem Etat des Reichskanzlers lind verschiedene Anträge eingebracht worden. Die sozialdemokratische Forderung, die Kosten für den Reichstag die Verhältnismäßig einzuführen, fand die Zustimmung der Freisinnigen und der Nationalliberalen. Staatssekretär Delbrück stellte für die nächste Session die Einführung des Wiederwahlverfahrens im Reichsdiätenangesetz in Aussicht. Bei der Abstimmung war das Ergebnis zweifelhaft, und es wurde ein Hammelsprung vorgenommen. Für den Antrag erklärten sich 90 Abgeordnete, dagegen 88. Es fehlen somit an der zur Beschlußfähigkeit notwendigen Zahl 11 Stimmen. Die Abstimmung wird am Donnerstag wiederholt.

Abgeordnetenhaus.

In dritter Lesung ward am Mittwoch eine Reihe von Etats — so die Etats der Handelsverwaltung, der Justizetat und der Etat der Finanzverwaltung — erledigt. Die Dotationsgesetze für die Wehrvorlagen wurden wiederholt in die Debatte eingezogen. Die Redner der konservativen Parteien machten energisch Front gegen jede Art von Reichsvermögenssteuer. Der Finanzminister lehnte die Erbschaftssteuer als Reichssteuer entschieden ab.

Lustschiffahrt.

Dauerflug über seinen Flug Paris—Berlin.

Dauerflug ergänzte über seinen Flug folgendes:

Ich stieg heute morgen gegen 5,30 Uhr von Choisy-le-Roi bei Paris auf, um auf kürzestem Wege nach Berlin zu fliegen. Ich hatte mit der Maschine schon seit 14 Tagen Probeflüge gemacht und namentlich den Motor, auf den ja alles ankommt, einer scharfen Prüfung unterzogen. Um möglichst wenig Zwischenlandungen machen zu müssen, ließ ich noch vor drei Tagen ein größeres Benzin- und Oelreservoir in den Apparat einbauen, so daß ich 140 Liter Benzin und 30 Liter Oel mitführen konnte. Mit dieser Belastung wurde die Maschine, die mit normalem Verhältnissen 150 Kilometer in der Stunde macht, immer nach 120 Kilometer lassen. Das Wetter war anfangs recht günstig. In Nitrich landete ich um 7,30 Uhr und mußte Benzinvorräte ein. Eine Zündkerze, die kurz vor dem Niedergehen versagte hatte, wurde ausgewechselt, sonst aber fuhrend sich der „Gnom" in bester Ordnung. Von Nitrich aus ging Stettin-Stettin, gelangte ich in Tarnow bei Stettin um 9,30 Uhr morgens an, wo ich nach einer Stunde nach Cöln, doch machte mir diese Strecke mit die größten Schwierigkeiten meines Fluges. Ich hatte mit so starken Böen zu kämpfen, daß ich glaubte, niedergehen zu müssen. Ehe ich mich aber dazu entschließen wollte, versuchte ich, auf 2500 Meter Höhe zu klettern und fand dort eine verhältnismäßig ruhigere Luftströmung. Gegen 1 Uhr landete ich in der Ferne Hannover auf. Der Flugplatz ist ein Gelände, das Flieger in der Luft und fand ohne Mühe den Landungsplatz. Nach einer freundlichen Aufnahme begab ich mich in die Stadt, wo ich mein Flugzeug wieder in Ordnung gebracht wurde. Die Fahrt von Nitrich nach Cöln hatte mich derart angestrengt, daß ich mich für kurze Zeit niederlegen mußte, um für den Rest der Reise frisch zu sein. Gegen 4 Uhr, als der Wind sich ein wenig gelegt hatte, ließ ich die Maschine startfertig machen und flog weiter. Da ich mich auf vollkommen fremdem Gebiet befand, mußte ich tiefer fliegen, um mich genügend orientieren zu können. Ich folgte in der Hauptsache der Eisenbahnstrecke Hannover-Berlin und erreichte bald nach 6 Uhr das Flugfeld Döberitz. Durch Winken zeigte man mir die Richtung, doch verstauerte ich mich trotzdem und konnte einen weiten Bogen um Berlin. Ich war in großer Verlegenheit, weil ich das Johannisthaler Flugfeld nicht finden konnte. Als ich endlich einen Eindecker in der Luft sah, wußte ich, welchen Kurs ich zu nehmen hatte und konnte darauffin bald auf dem Johannisthaler Flugplatz landen.

Seine Absicht, weiterzufliegen, mußte Dauroux wegen seiner großen Erschöpfung aufgeben. Die zurückgelegte Strecke beträgt 900 Kilometer, die Dauroux in 8½ Stunden reiner Flugzeit zurückgelegt hat. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 100 bis 110 Kilometer. Stunde.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 16. April. Gestern nachmittag begingen ca. 150 bis 160 junge Leute, die sich zur Zeit noch in Cöln aufhalten, in der Rheinischen Hafen schwere Ausschreitungen. Sie hielten die Straßenbahnwagen auf, mißhandelten mehrere Personen und belästigten die Passanten. Die Schutzleute mußten mit blanker Waffe einschreiten. Sieben von den Radaubrüdern wurden verhaftet und werden sich demnächst zu verantworten haben.

Kalk, 16. April. Zwei polnische Arbeiter, die angetrunken waren, wetteten miteinander, daß der eine dem anderen die Nasenspitze abschneiden könnte. Bei der Ausführung der Wette schob der eine seinem Kollegen die ganze Nase nebst einem Auge weg. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

Grefrath, 16. April. Heute abend gegen 6 und 7 Uhr explodierte auf der Landstraße am Kreuz der Motor eines Benzinautos aus Düsseldorf, während es in voller Fahrt war. Das Auto ist völlig verbrannt. Die beiden Insassen kamen unverletzt davon.

Duisburg, 17. April. Gestern abend wurde auf Schacht 4 des Steinkohlenbergwerks Rheinpreußen durch einen Gebirgsschlag ausgelöste Schuß und Bergebrand entdeckt; einer Schuß und zwei leicht verletzt.

Hopten a. Meine, 16. April. Unweit vom sogenannten Heiligen Meere, an dessen Stelle der Sage nach ein Kloster versunken ist, entstand gestern nachmittag eine neue Bodenverwerfung. Eine Heidefläche von etwa zwei Hektar lief plötzlich unter lärmgeräuschähnlichem Getöse über hinfegte 7 Meter in die Tiefe. Dort unter stehen noch Bäume ganze Tannen aufrecht; brausende Wassergeräusch ergießen sich schäumend in die gewaltige kegelförmige Vertiefung und füllen sie langsam zu einem neuen See, einem der wenigen, die vor den Augen der Menschen entstanden sind. Gleichzeitig mit der Bodensenkung trat an zwei mehrere Kilometer entfernten und zwar gerade an den höchstgelegenen Punkten Wetter aus dem Boden und überschwemmte weite Flächen. Das ist eine geologische Schauspiel sollte schon am ersten Tage Hunderte von Besuchern nach dem ingenannten Heiligen Felde.

Paris, 17. April. Der eigenartige Fall, daß ein junger Mann zwei Monate einburch in Paris gelebt hat, ist im Krankenhause zu Oberbourg beobachtet worden. Seit dem 17. Februar lag dort ein 24jähriger Mann in tiefem Schlafe. Er muß mit Milch und weichen Eiern ernährt werden. Vor zwei Tagen ist er zum aufgewacht, so daß er erstmal wieder kann, was zu sein gesprochen wird. Er kann jedoch die Augen noch nicht öffnen und nicht antworten.

Werben und Gewähren, das sich in diesem Nationalitätenkerkerpert. Der selbstgebraute Met, ein unreifendes Getränk aus Getreide, machte in irdenen Krügen die Runde, und es fehlte nicht an Berauschten, die dem Branntwein allzureichlich zugesprochen hatten.

Die Nachbarn um Jadro herum, wohnten ebenfalls dem Volksfest bei; sie hatten mit Agonjsky den Fröhlichkeit der Leibeigenen zu und der alte Aschario sagte: „Wir sollten den armen Leuten öfter so etwas gönnen, sie haben wenig Freude am Leben. Es ist doch eigentlich traurig, daß in Rußland die Sklaverei noch herrscht, wird sind Christen und vergessen, daß die Bauern unsere Mitbrüder sind. Wir wäre es recht, wenn der Zar diese Knechtschaft aufhebt."

„Wie kommt Ihr das sagen, Roman Iwanowitsch!" entgegnete Agonjsky. „Bedenkt doch den Nachteil für uns! Ich hoffe, es bleibt noch lange beim alten."

„Es muß ein Umschwung kommen," gab Aschario ernst zurück. „Wir täten gut daran, unseren Leibeigenen besseren Herren zu werden. Zar Wohl und Wehe sollte uns mehr am Herzen liegen."

„Sie sind ein Philantrop, Roman Iwanowitsch," spottete ein junger Nachbar.

„Nein, nur ein Mensch, der menschlich fühlt und sich bemüht, danach zu handeln," lautete die Antwort.

Jun Herbst hielten Agonjskys ihren Einzug in Jadro. — Zu der Zeit gab es noch wenig Leibeigenen in Rußland, und so reisten Tatjana, ihr Söhnchen und die zahlreiche Dienerschaft viele Tage im Wagen, bevor das Ziel erreicht wurde. Die junge Frau liebte ihr Vaterland innig, sie sehnte sich danach, den Boden Rußlands wieder zu betreten. Das Heimweh nach der Steppe verließ sie nicht, die großartige Ruhe derselben hatte ihr oft gefehlt.

Aber seltsam, von dem Moment an, wo sie die Luft Rußlands atmete, fühlte sie das alte, wohe Sehnen nach Wattinja, nach Verlobung mit dem Vater. Sie hatte sich in der Gesellschaft in Paris und auf den Reisen im Sommer zu besuchen gesucht, sie glaubte, es überwunden zu haben, was ihr wie ein Wurm am Herzen fraß, jetzt wußte sie, daß es vergeblich gewesen und daß sie ganz glücklich werden konnte, ehe Tartarinoff ihr verzehren.

Einige Meilen vor Jadro kam ihr Gatte ihr entgegengeritten und begrüßte sie und ein Söhnchen, das inzwischen drei Jahre alt geworden.

„Nun, Tatja," sagte Agonjsky heiter, „ich bin froh, daß wir endlich unter eigenes Dach über dem Kopf haben werden! Ich hoffe, Jadro wird Dir gefallen."

Der dreite Aandsitz lag hoch auf der Steppe und noch unbewohnt, der Jadro kamen sie durch das Dorf. Die Leibeigenen standen in ihren Sonntagsfiedern am Wege, schwenkten die Mützen und riefen Hurra, der alte Prokop am lautesten von allen. Ehrenpforten aus Flaggenschmuck erwarteten die Ankommenden. Als der Wagen um eine Ecke bog, lag der kolossale, prächtige Bau vor Tatjanas Blicken — das Schloß, dessen Herrin sie sein sollte. Auf der Freitreppe stand der Pope im vollen Ornat und wartete auf die größtige Familie, die er feierlich begrüßte, der Chor spielte brachte auf silbernen Schüssel Brot und Salz und ein schönpsichtes Handtuch aus feiner Leinwand.

In der Hauskapelle wurde ein Gottesdienst abgehalten, dann ging der Pope voraus und begleitete jedes Zimmer mit Weihwasser. Alle Nachbarn waren gekommen und begrüßten die Heimgekehrten, ein reich gedeckter Tisch in dem schönen Speisesaal vereinte sie und ihre Wirte zur ersten Mahlzeit in dem Schloße, das, wie man hoffte, wieder der Mittelpunkt froher Geselligkeit werden sollte.

Und nun sind auch die letzten Gäste fortgefahren, die Gatten sind allein auf der Freitreppe. Es ist Nacht, die Steppe liegt im Silberlicht des Mondes da, wie ein duftiger Schleier breitet es sich über sie aus, es ist still, so friedlich — da unterbricht der Schrei eines Vogels diese Stille, seltsam mißtönend und schrill kommt er näher und näher, bis er zuletzt dicht unter der Treppe ertönt.

Tatjana schmiegt sich enger an ihren Gatten, der ruhig eine Zigarette rauchend, neben ihr steht.

„Iwan," flüstert sie ängstlich, „was ist das?"

Er sieht und gewahrt nichts.

„Der Geist der Steppe, er bietet uns den Willkommen," sagt er. Aber, Märchen, sei doch nicht so töricht — Du fürchtest Dich wohl?"

„Es — es klingt wie der Ruf der Wasserdrossel in Wattinja," flüstert sie erregt.

Der Ruhestörer entfernte sich, immer lerner verhallte der Schrei, immer schwächer.

„Iwan," begann Tatjana nach einer Pause, „hat Dir nichts von meinem Vater gehört? Er ist doch mein Leben?"

„Es geht ihm gut, glaube ich," versetzte Agonjsky, „wenigstens sagte mir Feodorenko neulich, daß der Fürst sich von dem Schlaganfall erholt hat."

Tatjana wurde schweigsam, dann sagte sie: „Ich fürchte, er wird mir nie vergeben."

„Wie Du das sagst!" brauste ihr Gatte auf. „Was wohl ein Vorwurf für mich sein? Es steht Dir zu frei, in Wattinja zu bleiben! Wer gwang Dich, mir zu folgen?"

„Ich, Iwan, sprich nicht so unfreundliche Worte zu mir," bat Tatjana. „Ich bin Dir eine gute, treue Frau geworden und verdiene solche Aeußerungen nicht. Du weißt, daß ich alles hingab, um Dein zuwerben."

Sie sprach mit trauriger Stimme und wischte verstohlen über die Augen, denn sie durfte nicht weinen, wenn sie Iwan nicht böse machen wollte.

In dieser Nacht wurde der Kleine krank, er bekam ein Croplegang schwebte er in Lebensgefahr und seine Mutter wich hingab, am Bett ihres Söhnchens.

„Das ist ein schlechtes Omen," sagte die alte Wärterin kopfschüttelnd, „gleich Kranfheit im Hause — das bedeutet Unglück, Tatjana Arkadjewna."

Nachdem Siergei wieder gesund geworden, verfiel Tatjana in einen Zustand schwermütiger Gleichgültigkeit. Sie erwartete Mutterfreuden, fühlte sich seelend und konnte kein lebensblühtiger Mann nicht begleiten, wenn er ausfuhr.

Fortsetzung folgt.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung

vom 17. April 1913.

Vorsitzender: Bürgermeister Dijie.

Das Kollegium ist bis auf die beiden entschuldigten Stadtverordneten Schäfer und Johann Weber vollzählig versammelt. Auch der noch schwerer Erkrankte Stadtverordnete Gottschalk ist wieder auf seinem Platze.

1. Wegeaufsetzung an der Gemeinnützigen Straße neben Stimmler.

Die Einziehung dieses Weges wird, nachdem der Gesundheitsrat Mattes die in der vorigen Stadtverordnetensitzung gestellten Bedingungen erfüllt hat, genehmigt und das erforderliche Verfahren eingeleitet.

2. Bangefuch Pesch, Ringstraße.

Dem Dachdecker Lamandus Pesch wird die Erteilung eines Bauscheines, und zwar die mitfertigung des Bauscheines unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

3. Bauvorjetzt Leplat, zwischen Ringstraße-Vertiangasen.

Dieses Baugesuch nimmt eine längere Ausschmückung in Anspruch. Die Witwe Eugen Leplat hat vorerst die Fertigung einer Baufluchtlinie von ihrem Hause an der linken Seite der Eduardstraße den Erftanlagen entlang beantragt. Es wird beabsichtigt, dort mit der Front nach der Erftpromenade eine Angahl Häuser zu bauen. Die Baukommission hat nach eingehender Beratung die Ablehnung des Gesuches vorgeschlagen, da die Erftanlagen dadurch bedroht würden und ein Präzedenzfall für diese neue Straße nicht vorliege. Dagegen hat der Oistadtverein in einer Eingabe an die Stadtverwaltung das Gesuch befürwortet.

Stadtv. Reiß ist für die Genehmigung. Auch der Erftfluß aus würde sich eine Straße, deren Hausfronten dem Erftflusse lame geologische Schauspiel sollte schon am ersten Tage Hunderte von Besuchern nach dem ingenannten Heiligen Felde.

Stadtv. Johannes schließt sich dieser Ansicht an. So viel er wisse, habe sich ein Kaufmann ein solches Haus, welches den Blick auf das schöne Gebäude dort plane. Die Pläne habe er gesehen. Das ganze Städtebild würde gewinnen und dem Oistadt wieder, das in letzter Zeit ins Hinterteffen geraten sei, neues Aufsehung geben.

Stadtv. Jakob Breuer ist gegenteiliger Ansicht. Die schönen Erftanlagen müßten erhalten bleiben.

Der Vorsitzende hat Bedenken, ob sich auch Käufer oder Mieter für Häuser dort finden werden. Als der Beigeordnete Goebel seinergzeit die Anlegung einer Rampe dort anregte, habe man in der Bürgerschaft vielfach dagegen Stellung genommen und gesagt, man müsse zuerst Leplat beginnen. Wenn man jetzt dort gebaut werde, heiße es, man habe damals Recht gehabt.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Stadtv. Hingerhal, Thommes und Reiß. Letzterer beantragt schließlich Rückverweisung an die Baukommission. Diesem Antrage wird entsprochen.

4. Herrichtung des Bauhofs für Anstellungszwecke.

Es handelt sich um die Zustandetzung des von der Stadt angekauften ehemaligen Schmittgschen Anwesens an der Elisenstraße. Veranschlagt soll die 12 × 20 Meter große Schreinerwerkstatt zur Turnhalle umgebaut und das Wächterhaus als Aufbewahrung infland geteilt werden. Außerdem ist die Anbringung des ganzen Komplexes mit Kanalanschluß unbedingt notwendig. Daneben ist die Errichtung eines Gerätehauses, einer Garderobe und eines Abtritts beabsichtigt. Nach der Berechnung des Stadtbaumeisters Leven stellen sich die Gesamtkosten auf 6000 ℳ.

Der Vorsitzende bezeichnet die geforderte Summe auf den ersten Blick als etwas hoch. Indessen müsse die Stadt so wie so eine Turnhalle bauen, und diese könne man den Vereinen zeitweise benutzt werden, wodurch jährlich 900 ℳ Saalmiete gespart werden, ferner von den Volksschulen, der Fortbildungsschule usw. und auch den Zwecken der Jugendpflege dienen. Bei Ausführung des letzgenannten Zweck sei ein kostlicher Zuschuß beantragt und im Aussicht gestellt; Redner regt an, der Handwerker-Verein und die Innungen möchten im Anspreise der Handwerker-Jugend dieses Zuschuß durch eine entsprechende Eingabe bestätigen. Die Instandsetzung solle beschleunigt werden, weil gelegentlich der Generalversammlung des Rheinischen Handwerkerbundes im Juli d. J. eine Ausstellung von Erzeugnissen des Handwerks, Maschinen usw. geplant ist und der Bauhof dafür benutzt werden soll. Er freue sich sehr, daß Euskirchen für diese Veranstaltung bestimmt sei; andere Städte brächten hohe Opfer für derartige Ausstellungen. Vor zehn Jahren habe unsere Stadt für die Ausstellung auf Zivoli das auch getan. Redendel bestätigt der Vorsitzende und, daß auch der Bauhof für Ausstellungszwecke dienlich werden könnte. Diese Straße werde sich recht in Angriff genommen werde. Diese Straße werde sich recht vorteilhaft präsentieren und es seien auch schon eine Reihe von Reflektanten behufs Ankauf eines Bauplatzes mit dem Schnittlichen Gymnasiale an ihn herangetreten.

Beig. Goebel macht anjuwerksam darauf, daß der Bauhof von einer Straße durchquert werde, wodurch schöne Bauplätzen entstehen. Drei Eingänge (von der Westtraße und der Elisperstraße) führen dann zum Bauhofe.

Stadtv. Giser erklärt, daß der Verein selbstständiger Handwerker und Gewerbetreibender mit Mißfallen darauf, daß die Stadt das Anstellungsgelände zur Verfügung stelle, auf einem Bargzuschuß verzichtet und anjuerkennen noch bereit sei, bis zu 500 ℳ zur würdigen Ausstattung des Bauhofes zu Ausstellungszwecken zuzuschießen.

Stadtv. Ballender möchte das in schlechtem Zustande sich befindliche Wächterhaus ganz abgerissen sehen und schlägt den Bau eines neuen Wohnhauses für den Aufseher, der nötig sei, vor.

Beig. Goebel: Heute wird alles modernisiert; lassen wir doch das Gebäude stehen, es erinnert in ehem und frühere Zeiten. Auch der Pferdestall muß bleiben, da es uns bei Einquartierungen je immer an Stallungen fehlt.

Die Summe von 5000 ℳ zur Instandsetzung des Bauhofes wird bewilligt.

5. Vergebung der Schreinerarbeiten an Lehrerseminar.

Stadtbaumeister Leven berichtet über diese Angelegenheit. Es handelt sich um Schreinerarbeiten im Mostmaschinenhaus von 38 000 ℳ. Um möglichst viele Meister zu beschäftigen, ist das Gebäude in 12 Lose eingeteilt worden. Die Baufirmen hat sich bemüht, die eingegangenen zahlreichen Angebote eingehend zu prüfen und eine Verteilung der Arbeiten vorgenommen. Der Vorschlag wird folgende Vergebung vorgeschlagen:

Los 1.	Fenster der Turnhalle mit Anbau, dem Schreiner Anton Kessel zum Preise von	1 638,— ℳ
„ 2.	Fenster der Vorder- und südöstlichen Seitenfronten des Hauptgebäudes, den Schreinermeistern Johannes Dohmen und Apoll. Neuburg zum Preise von	4 960,—
„ 3.	Fenster der Hinter- u. nordwestlichen Seitenfronten des Hauptgebäudes, dem Fabrikanten Karl Schoß zum Preise von	3 452,50
„ 4.	Fenster zur Direktorwohnung mit Anschiebenden, dem Schreinermeister W. Becker zum Preise von	1 647,24
„ 5.	Aeußere Türen, dem Schreinermeister Wet. Anton Dohmen zum Preise von	2 186,—
„ 6.	Innere Türen des Hauptgebäudes, dem Schreinermeister Karl Kloppel zum Preise von	1 485,70
„ 7.	Innere Türen zur Direktorwohnung, dem Schreinermeister Anton Neuburg zum Preise von	1 242,—
„ 8.	Innere Türe zur Direktorwohnung, Treppen und Fußböden daselbst, dem Schreinermeister Gustav Hirmendahl zum Preise von	2 763,56
„ 9.	Fußböden im Hauptgebäude, 1. Teil, dem Schreinermeister Ferd. Wächterich zum Preise von	6 132,68
„ 10.	Fußböden im Hauptgebäude, 2. Teil, dem Schreinermeister Peter Gombert zum Preise von	4 459,72
„ 11.	Türen, Fenster und Kanele der Aula usw., dem Schreinermeister Peter Dahmen zum Preise von	3 400,—
„ 12.	Fluvrbüchsläfe, Turnhallen-Garderoben usw., dem Schreinermeister Ferd. Andr. Dohmen zum Preise von	3 561,49
	Summa	36 928,89 ℳ

Der Vorsitzende glaubt, mit dieser Verteilung ist man allen Anspruchen gerecht geworden; und der Erste kann alles bestimmen und abenn 8¾ Uhr die äußerst lustige Novität „Die große Leidenschaft" des Wiener Lustspieldirektors Manul Anerlestiner.

Rheinbach, 15. April. Im Jahre 1909 hatte die französische Cheddit-Sprengstoffgesellschaft (Sitz Berlin) mit Unterstützung der Stadt Rheinbach die Konzession zur Errichtung einer **Chedditfabrik im Rheinbacher Stadtwalde** in 2 Kilometer Entfernung vom Ort erhalten. Das erforderliche Gelände hatte Rheinbach für sich und Stadtwalde an die Fabrik verkauft, da man sich von der Errichtung der Fabrik wirtschaftliche Vorteile versprach. Aus dem Fabrikbau wurde jedoch vorläufig nichts, da inzwischen die Dynamit-A.-G. vorm. Nobel u. Co. in Hamburg die Rechte und Grundbrüche der Cheddit-Gesellschaft in Rheinbach für ½ Million Mark angekauft hatte, um die französische Konkurrenz auszuschalten. Da Rheinbach sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, andererseits infolge Bestehens der Konzession wirtschaftliche Nachteile erlitt — so schreibt man die Ablehnung des vorläufigen Gesuchs um Verlegung einer Garnison nach Rheinbach dieser Konzession zu — setzte die Stimmung um. Als jetzt die Dynamit-A.-G. vorm. Nobel u. Co. den Antrag auf Fristverlängerung um ein weiteres Jahr für die Errichtung der Chedditfabrik stellte, erhob neben anderen Anliegern und der Gemeinde Oberdrees auch Rheinbach Einspruch gegen die Weiterverlängerung der Konzession, so daß Einquartierungen zu Köln in der Sache zu entscheiden hatte. Der Bürgermeister von Rheinbach wies zur Begründung seines Einspruchs auf die bereits eingetretenen wirtschaftlichen Schädigungen seiner Gemeinde infolge des bloßen Bestehens der Konzession hin, die wie ein Damoklesschwert über ihrer Entwicklung schwebe; außerdem habe die Dynamit-A.-G. selbst die Erklärung abgegeben, daß man der bezeichnen Lage der Cheddit-Gesellschaft, der durch neuere Sprengstoffe zurückgedrängt sei, zurzeit der Bau der Fabrik noch nicht in Frage komme. Der Bezirksausschuß lehnte den Antrag der Dynamit-A.-G. auf weitere Verlängerung der Konzession ab, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Gesellschaft die Konzession behält, aber nicht zum Bau der Fabrik übergegangen ist und aus ihren Schreiben auch der Eindruck entstehen muß, daß man damit beginnen würde, andererseits Rheinbach durch die Konzession geschädigt wird.

Münstereifel, 16. April. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, um den bedeutenden Schaden Einhalt zu tun, der Sauen, Kirche und Ache in der Roderter Gemarkung anrichten, längs der ganzen Grenze einen starken Drahtzaun anlegen mit einem Kostenaufwand von 1500 ℳ. — Die nächstjährigen Neuanlagen müssen für die Kosten aufkommen und auch für die weitere Unterhaltung Sorge tragen. Von dem jetzigen Anbüchter, Herrn Geheimrat Kaniel, soll ein noch näher zu bestimmender Anteil übernommen werden. Die Jagdrechte des Münstereifeler Waldes beläuft sich jetzt auf 3860 ℳ jährlich.

Der Balkan-Krieg.

Die Verbündeten unter sich.

Petersburg, 16. April. Die russische Diplomatie wünscht, daß die Balkanverbündeten ihre Streitigkeiten über die Verteilung der eroberten Gebiete durch unmittelbare Verhandlungen unter einander ohne Vermittlung der Mächte beilegen. Den Abmachungen, die darüber vor Kriegsbeginn abgeschlossen wurden, wird hier keine unwiderrufliche Bedeutung beigemessen.

Antivari, 16. April. Die stammandanten zweier vor Skutari liegenden montenegrinischen und serbischen Bataillone gerieten heute in einen heftigen Wortwechsel. Während sich die Truppen für ihre Offiziere parierten und gingen gegeneinander zum Angriff vor. Die Schlägerei artete in ein förmliches Bajonettgefecht aus. Auf beiden Seiten blieben zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde. Erst das persönliche Eingreifen des montenegrinischen Oberkommandanten General Martinowitsch mochte dem Kampfe ein Ende.

Saloniki, 16. April. Die militärischen Maßregeln Bulgariens, das zwei Regimenter nach Dorrun gesandte hatte, veranlassen jetzt Serbien zu Gegenmaßnahmen. Der serbische Regierung hat eine Division nach Gevgeli beordert. Wien, 17. April. Die Sofiaer Korrespondenz meldet aus Sofia: Der Vertrag auf der Eisenbahnlinie Saloniki-Dedeagatsch wurde infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den griechischen und bulgarischen Militärbehörden wieder eingestellt. Die Sofiaer Blätter bringen Berichte über außerordentliche militärische Maßnahmen Griechenlands bei Saloniki, welches die Stadt und die Landfeste besetzige. Alles deute darauf hin, daß die Griechen auf einen Zusammenstoß mit den Bulgaren rechnen. Die bulgarischen Blätter schreiben, daß entstehe jetzt ein zweites Adrianopel für Bulgarien. Der Auf Saloniki werde in Bulgarien nicht mehr verstummen.

Der unartige Russland.

London, 17. April. Der hiesige montenegrinische Bevollmächtigte Popowitsch ist telegraphisch vom montenegrinischen Ministerpräsidenten angewiesen worden, alle Unterhandlungen über eine Kompensation für Skutari abzubrechen. Popowitsch hat erklärt, daß es die Absicht Montenegros sei, weiter zu kämpfen. Die hiesigen Diplomaten sehen in diesen leeren Drohungen nichts anderes, als einen Geschäftstrick des Königs Nikita und erklären, er wolle nur so viel als möglich aus seinem Verzicht auf Skutari herausschlagen. Popowitsch erklärte auch noch, daß Montenegro sich Geld auf dem Wege einer gesetzlichen Anleihe verschaffen werde, worüber die Finanzleute lächeln.

Hungersnot in Montenegro.

Wien, 16. April. Ueber eine Hungersnot in Montenegro wird der „Reichspost" aus Cattaro folgendes geschrieben: Gegenwärtig herrscht in Montenegro ein solcher Nahrungsmangel, daß in den Dörfern Zerkeen und Kinder halbverhungert auf der Straße liegen und nicht weiter können. Der Weizenpreis ist verloren. Saatkartoffeln gibt es nicht mehr, alles ist in dem schrecklichen Winter, in dem es kein Verdienst gab, verzehrt worden. Die Hungersnot (man kann nicht bis von einer solchen sprechen) ist vermutlich, daß arme Weiber und Kinder in den Ortschaften Grenzdörfern betteln gehen.

Euskirchen, 18. April 1913.

* Das Volksbureau Wilhelmstraße 20 bleibtfest ist am nächsten Sonntag nur von 8½—10 Uhr vormittags für Rechtsauskunftsuchende geöffnet.

* Im Kreispsalm Kurtus gelangen am Sonntag den 20. April die kurzen Wickel zur praktischen Vorführung. Der Vortrag beginnt punkt 3½ Uhr. Die Anmeldungen werden an einer eigens dazu angefertigten wasserdichten Puppe vorgenommen. Der Kursus wird voraussichtlich noch vier Sonntage dauern und ist der Besuch sehr zu empfehlen, zumal gerade diese Anwendungen auch von Aerzten sehr empfohlen werden.

* Ensemblegastspiel vom Stadttheater in Aachen. Nachdem am Donnerstag im Kaiserzaal Zybens „Gelpenster" mit ungewöhnlichem Erfolg in Szene gingen, finden am Sonntag zwei Gastspiel-Aufführungen statt, und zwar Leinings Soldatenlustspiel „Minna von Barnhelm" nachmittags 4 Uhr, mit Rücksicht auf die ausmärtigen Besuchmittags 4 Uhr, mit Rücksicht auf die ausmärtigen Besuchmittags 4 Uhr, und abends 8¼ Uhr die äußerst lustige Novität „Die große Leidenschaft" des Wiener Lustspieldirektors Manul Anerlestiner.

eadt Archive

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
kräftig nahrhaft, jedem bekömmlich, (auch Kranken und Kindern)

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 20. April, nachmittags 5 Uhr,
zu **Euskirchen** im „Hotel zur Traube", Bahnhofstraße:

Oeffentliche

Frauen-Versammlung

Vortrag des Herrn **Dr. Sonnenschein** aus M.-Gladbach über:

„Die kath. Frau und das öffentliche Leben".

Freier Eintritt für alle kath. Frauen und Jungfrauen, welche zu dieser Versammlung ebenso dringend wie höfl. eingeladen sind. Gäste sind sehr willkommen.

Männliche Personen haben zu dieser Versammlung keinen Zutritt.

Da Saalmiete vereinbart ist, besteht kein Verzehrzwang.

Der Geschäftsführer: **Jos. Steinborn.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts eine neue

Ladeneinrichtung

sehr billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Parterrewohnung,

drei Zimmer, Küche u. Mansarde, mit Garten per 1. Juni zu mieten gesucht.
Offerten u. **D. F. 89** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Drei schöne Zimmer
1. Etage

sofort zu vermieten.
Kessenichstraße 70.

Wohnung

zu vermieten.
Euskirchen, Cuchenheimerstr. 16.

---

1. Etage

(3 Räume), abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeiten preiswert zu vermieten Renatusweiler 33.

Einladung zur Versammlung des Verbandes der Obst- u. Gartenbauvereine des Kreises Euskirchen am Sonntag den 20. April, nachm. 4 Uhr, in der Restauration Milz zu Commern.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Praktischer Samenbau. Referent: Herr Gartenbautechniker Gilsbach-Bonn.
3. Krankheiten und Schädlinge des Obstbaues. Referent: Herr Hauptlehrer Wilden.
4. Die bisherige Tätigkeit der Ausstellungskommission. Referent: Der Vorsitzende.
5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Verbandes:
Oechsner,
Direktor der landw. Winterschule Eitlzhof.

Auch Damen sind willkommen.

Zur Saat

empfehle:
Frühe Borgebirgserbsen,
Rote Spätzwerbsen,
Gelbe Industrie,
Rote Rankschalen,
Magnumbonum
und Up to date,
sowie **Brennmaterialien** aller Art, alles frauko Haus.

Hochachtungsvoll
G. Scherfgen,
Landhandlung, Kassenlieferant.

Kneipp-Verein.

Sonntag den 20. April, nachmittags 3½ Uhr, in der „Tonhalle":

— Kursus. —

Junger Mann

(unverheiratet), als Lagerarbeiter und Maschinenfuhrer für sofort gesucht.
Anton Biel, Weckenheim.

Schreinergeselle

gesucht.
Wilhelm Joseph Becker,
Wirtschaftsstraße.

Metzgerlehrling

für meine Ochsen- und Schweinemetzgerei mit Kühlanlage sofort gesucht. **Richard Krudwig,**
Cölnerstraße 63.

Suche Ackerknecht.

Eintritt sofort oder 1. Mai. Verheirateten wird Wohnung und Deputatgarten geboten.
Beiger, Euenheim.

Braves Mädchen

von 17—18 Jahren in eine kleine Haushaltung auf Land gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Propreres
Dienstmädchen

sofort gesucht Commernstr. 11.

Eck- oder Reben-Ladenlokal

je nach Wunsch zu vermieten.
Geschäftsstelle 9.

Hypotheken-Kapitalien

in jeder Höhe zu billigstem Zinsfuß besorgt
Johann Kasper,
Rechtsbüro,
Euskirchen, Kessenichstraße 28.
Telephon 840.

Heirat.

Witwe, kath., 45 Jahre, 1 Kind (11 Jahre), mit 3000 M. perfekter Gastwirtschaft, wünscht passend Wiederverheiratung mit einem Älteren Herrn, am liebsten Beamten oder Lehrer, wenn auch Witwer mit erwachsenen Kindern, in Verbindung zu treten.
Werll gemeinte Offerten mit Photographie werden u. **W. S. 7** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Oeffentliche Belobigung.

Der beigefügjährige Schüler Peter Eller zu Rieselsmaar, Bürgermeisterei Euskirchen, hat am 22. Februar 1913 einer Spielgefährtin Matthias Grell zu Wiedorf, der auf einer mit Wasser gefüllten zugefrorenen Braunkohlengrube eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ich spreche dem jugendlichen Retter für diese mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit ausgeführte That meine Anerkennung aus und erteile ihm eine öffentliche Belobigung.

Cöln, den 5. April 1913.

Der Regierungspräsident: Steinmeister.

Frachtpreise.

Euskirchen, 18. April 1913.

Weizen Mk. 20,25—00,00, Roggen Mk. 17,50—00,00 per 100 Kilo.

Neuß, 17. April.

Hafer 1. Sorte 18,00 Mk. 2. Sorte 16,70 Mk., Roggen 1. Sorte 18,40 Mk., 2. Sorte 17,90 Mk., Weizen 1. Sorte 21,80 Mk. 2. Sorte 20,80 Mk. die 100 Kilo.

Winterraps 16,50 Mk. Kartoffeln 2,50—3,20 Mk. Heu 3,00—3,50 M. Luzerne Heu 4,00—4,50 M. die 50 Kilo. Krummstroh 13,00 M. Breitdreschstroh 15,00 M. Roggenstreustroh 18,00 Mk. die 500 Kilo. Kleie 6,20 M. die 50 Kilo.

Rübsl (nach der Preisfestsetzung der Neuser Ölmüller Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Fuß) beim Kauf von 400 Ctr. 66,00 Mark, beim Kauf von 100 Ctr. aber 66,50 Mk., mit Fuß 2,50 Mk. die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rübsl 3 Mk. teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 112,00 Mk. die 1000 Kilo. In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 17. April. Schlachtviehmarkt. Bericht d. Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Zahlen verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten aber für die 50 Kilo Ausschlachtgewicht.)

585 Kälber: a) Doppellender feinster Mast 78—85, b) feinste Mast- Vollmilchmast) und beste Saugkälber 61—64, c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—60, d) geringe Saugkälber 46—54 e) Fresser 00—00.

158 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Hammelmast 00—00, (97—102), b) ältere Hammelmast und gut genährte Schafe 0—0 (00—00), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 0—0 (00—00), d) Mastschafe und Niederungsschafe 00—00 (00—00).

2106 Schweine. a) vollfleischige von 3 Zentner 65—68 (71—73) b) vollfleischige über 3 Ztr. 55—57 (70—72), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 55—57 (70—72), d) fettschwere über 3 Ztr. 55—57 (70—72), e) geringere Qualität 54—55 (68—70). f) Sauen und geschnittene über 21—24 (65—68).

Markt ruhig stimmend.

Eingeführt wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 886 Viertel Vorderviertel, 00 Viertel und Schenkel, 256 Kälber.

Viehmarkt in Gustenhof bei Aix:

A. **Hiesige Schlachtungen:** Rindfleisch: Ochsen 1. 1,68 bis 1,70, 2. 1,54—1,58, 3. 1,40—1,44. Kühe 1. 1,56—1,60, 2. 1,52—1,56, 3. 0,00—0,00 Schmierfleisch 1. Güte 1,64—1,68, 2. 1,54—1,60, 3. 0,00—0,00. Kalbfleisch 1. Güte 1,60—1,76, 2. 1,40—1,50, 3. 1,20—1,35

Möbel

zu verkaufen.

1 Sofa	Mk. 35.—
1 Fünf-Garderobe	Mk. 10.—
1 großer Tisch	Mk. 4.50
1 Herd	Mk. 15.—
1 Ofen	Mk. 10.—
1 Wettfelle Matratze mit Reil	Mk. 25.—
1 Unterbett	Mk. 12.50
1 Plumeau	Mk. 3.—
2 Kissen	Mk. 3.—
1 Leinenkommode	Mk. 9.50
1 Glasschrank	Mk. 16.—
1 Küchenschrank	Mk. 10.—
1 Waschkommode m. Aufsatz	Mk. 25.—
1 Kinderschrank, Mkr.	Mk. 27.—
1 „ Tür.	Mk. 18.—
1 Nachtschränchen	Mk. 6.50

Hochstraße 14, 1. Etage.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Deutschen Südpolar-Expedition.

Ziehung am 25. u. 26. April.

200000 Mark.

alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	60000	M
1 Hauptgewinn	30000	„
1 Hauptgewinn	20000	„
1 Hauptgewinn	10000	„
1 Hauptgewinn	5000	„
9 Gewinne à 1000 =	9000	„
10 Gewinne à 500 =	5000	„
30 Gewinne à 100 =	3000	„
100 Gewinne à 50 =	5000	„
200 Gewinne à 20 =	4000	„
1000 Gewinne à 10 =	10000	„
2000 Gewinne à 5 =	10000	„
7170 Gewinne	zus. 200000	M

Lose à Mk. 3.30

Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung. Die 60 zu 5 Mk. nur 16 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief 18.

M. Lion, Bankgeschäft,
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Zehnter Jahrgang. Nr. 90. Erstes Blatt. Samstag, 19. April 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jansen, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 28. Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Ein sonderbarer Notschrei

dringt aus Griechenland und zwar aus den Reihen des Adels an unser Ohr. Zuerst haben die Geldgewaltigen des Hauptlandes in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr. Bundesrates gemachten Steuervorschläge eingegangen. Bei aber die Erwartung aussprechen, daß, falls eine Vereinbarung über die dem Reichstage vorgelegten Steuervorschläge nicht zustande kommt, daß dann — abgesehen von etwaigen Zusatzgesetzen auf früher angekündigte Monopolvorlagen — ein weiterer Ausbau der Besitzsteuern indirekten Steuern in Angriff genommen werden wird. Dieses System zeigt, wenn man das Ausland zum Vergleiche heranzieht, sehr bedeutende Lücken. Die Unterhaltung unserer Wehrkraft zu Lande, sowie die Schaffung einer starken Flotte wurde Deutschland nicht allzu schwer belasten, wenn eine nicht gleichgeitig die Sozialpolitik im Gegenzuge zu anderen Großmächten — überaus stärkere Lasten auferlegte, welche sich durch die Erweiterung der Sozialpolitik in neuester Zeit noch um ein Bedeutendes steigern. Die Regierungen in Sofia und Athen haben bei der Hausbesitzsteuer, die Erhebung der Zuwachssteuer, die Erbschaftsteuer, die Einführung von Stempelsteuern, die Erhöhung der Wertzuwachssteuer, die Besitzsteuern und die Einführung einer direkten Reichssteuer. Es ist noch nicht ausgemacht, ob die Regierung in Berlin bei der Beratung einer Zuwachssteuer sowie der Erbschaftsteuer auch für die Erhöhung der Zölle und Steuern nicht über den Haufen rennen wird. Gerade bei der Beratung einer Zuwachssteuer sollte man nicht übersehen, daß zur Erhaltung sowie zu einer weiteren Bevölkerungszunahme entsprechende Steigerung unserer Wehrkraft ein unbedingtes Erfordernis ist. — abgesehen von der Erhaltung unserer gesunden ländlichen Bevölkerung, eine kräftige Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens. Letztere wird aber nach unserer Ueberzeugung durch eine zu weit gehende Verschärfung der direkten Belastung auf das schwerste gefährdet werden. In keinem anderen Großstaat werden Besitz und höhere Einkommen mit direkten Steuern wohl so schwer belastet wie in Preußen. Auch S. v. H. der Bevölkerung tragen 70 v. H. der gesamten direkten Staatssteuern. Die kommunale Besteuerung beträgt aber in vielen Ortschaften ein Vielfaches der direkten Staatssteuern. Für den Grundbesitz tritt als kommunale Besteuerungsgrundlage noch die Gewerb- und Gebäudesteuer hinzu, so daß in manchen Landbezirken der Grundbesitz bei einer Verschuldung zur Hälfte des Ertragswertes oft über 40 v. H. seines Einkommens an direkten Abgaben zu entrichten hat. Diese zu hohe Belastung beeinflußt die wirtschaftliche Entwicklung vielfach bereits sehr ungünstig; sie hat ganz wesentlich die Verschiebung der Bevölkerung zum Nachteile der Ärmeren, von der kommunalen Besteuerung besonders hart betroffenen Landesteile, insbesondere auch die Abwanderung in die Großstädte zur Folge."

Soweit der geschätzte Graf, der auch stets ein Gegner des Wahlrechts für das Reichstag war. In einem gefällt uns dieser Mann: er legt ganz offen, was er denkt. Wie nämlich jetzt das Seufzen und Stöhnen der liberalen Geldmänner unhaltbar werden muß, den erteilt der ganze Ekel vor dem Gedanke dieser Partei noch der Besitzteuer. Die Weltgeschichte ist um eine Tragikomödie reicher geworden.

Nun fällt es uns gar nicht ein, in Abrede stellen zu wollen, daß Graf Dürckheim in allen Zeiten unrecht hat; im Gegenteil: wir wissen sehr genau und sehr gut, daß er in sehr vielen Punkten vollauf recht hat; wir wissen ganz genau, daß der Besitz der uns stark belastet ist. Wir kennen eine Menge von Männern, die ein ganzes Viertel ihres Einkommens als Steuern abführen müssen. Wir wissen auch dieses geringe Erleichterung gönnen. Aber es jieht gar nicht zur Sache, ob der Besitz genug Steuern tut, sondern der Bedürftigkeit, ob der Besitz genug Steuern tut, sondern der Bedürftigkeit, ob der Besitz die neuen Lasten leichter oder die Allgemeinheit unter Einbezug auch aller armen Leute? So ist die Frage ganz allein zu stellen. Dann fällt aber auch die Antwort nicht schwer. Wag der Besitz und das hohe Einkommen auch noch so hart belastet sein, es hat es immer noch leichter, die erforderlichen Gelder aufzubringen, als der arme Schlucker. Diese Tatsache steht eben nicht aus der Welt. Dann kommt noch ein anderes dazu: daß internationale Geldkapitalisten, wie von der Großkapitalisten bekannt, Menschen sind, die sich gar so leicht nicht ins Bockshorn jagen lassen. Wenn diese nun tüchtig in allen Ländern begabten müssen, werden sie nicht mehr so laut nach neuen Militärvorlagen rufen, sondern sie werden sich ruhiger verhalten. Die neuen Steuern müssen politisch erzieherisch wirken; es muß die Volksfreiheit der Gebude bringen, daß es mit dem Geschäfte der Nationalliberalen sein Ende hat, daß nicht die Mehrheitsrolle einer ausgezeichnete Wirkung aus; er sorgt dafür, daß die Besitzenden mehr denken, wenn sie nach neuen Rüstungen verlangen. Wenn der Kaiserjunker auf der ganzen Welt kommt, uns ist es angenehm.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Diplomatenzusammenkunft in Berlin.

Eine Zusammenkunft bedeutender europäischer Diplomaten in Berlin wird gelegentlich der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Joachim Friedrich Karl von Preußen stattfinden. Außer Lord Grey, der voraussichtlich in Begleitung des Königs von England nach Berlin kommt, wird sich auch der russische Minister des Aeußern, Herr Sasonow, im Gefolge des Zaren und Kaiserpaares einfinden. Man erwartet von dem russischen Staatsmänner stattfinden. Man erwartet von dem russischen Staatsmänner stattfinden. Man erwartet von dem russischen Minister mit den deutschen Staatsmännern